Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

= Telephon-Anschluß Nr. 3. =

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige **20** Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25** Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet **10** Pf. Expedition **Spieringstraße Nr. 13.**

Für die Redaktion verantwortlich: **A. Schultz** in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil **H. Zachau** in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.

Nr. 118. Elbing, Donnerstag, 21. Mai 1896. 48. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Mai.

Das Haus berieth zunächst in erster und zweiter Lesung den Nachtragsetat für das südwestafrikanische Schutzgebiet.

Der Direktor der Colonialabtheilung Kayser erinnert an die neuen Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika, bei denen die deutschen Truppen die größte Tapferkeit bewiesen hätten. Jetzt sei es zu einem Aufstande der Hereros gekommen, und von dort sei die Nachricht angelangt, daß es dringend geboten sei, mindestens 400 Mann dorthin zu senden. Der Aufstand sei wohl nicht zum Mindesten durch die Nachrichten aus anderen afrikanischen Gebieten, vielleicht sogar durch diejenige über europäische Niederlagen aus Abessinien hervorgerufen worden. Die 2 Millionen Mark, welche vom Reichstage verlangt würden, seien das Mindeste, was benöthigt würde. Es müsse unter allen Umständen auf Herstellung eines dauernden Friedens hingewirkt werden. Der Zufluß deutschen Kapitals in Südwestafrika habe sich stark erhöht, die Aufrechterhaltung unseres dortigen Besitzes liege aber nicht nur im colonialen, sondern im allgemeinen politischen Interesse Deutschlands.

Abg. Richter (frs. Volksp.) betont, daß die Bankiers schon müde würden, für coloniale Zwecke Ausgaben zu machen, und da verlange man jetzt wieder zwei Millionen, während die Befriedigung anderer Bedürfnisse, sogar Pensionsgesetze, an dem Widerspruch des Finanzministers scheiterten. Die Zuschüsse für Südwestafrika hätten sich immer mehr gesteigert und die Geschichte dieses Gebiets sei eine fortlaufende Reihe von Illusionen. Wir sollten dort nichts mehr hineinstecken, denn unsere nationale Ehre sei dabei nicht verpfändet, und ein Culturinteresse sei auch nicht vorhanden.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) meint, wenn es nach dem Abg. Richter ginge, so müßten wir, wie einst Hannibal Fischer die deutsche Flotte, jetzt Südwestafrika unter den Hammer bringen. Dagegen würde sich aber sicher das deutsche Nationalgefühl aufbäumen. Wir hätten allen Anlaß, zu hoffen, daß mit Hilfe der neuen Truppen sehr bald die Ordnung wiederhergestellt würde. Redner richtet schließlich an die verbündeten Regierungen eine Anfrage wegen Verurtheilung zweier Deutschen in Hongkong erst zu Zuchthaus, dann freilich nur zu einer Geldbuße, und wünscht zu wissen, ob die Umwandlung der Strafe etwa nur ein Gnadenakt gewesen sei.

Staatsminister Frhr. v. Marschall erklärt, daß bisher nur ein kleines Telegramm aus Hongkong vorliege; er bitte, den Bericht des dortigen Consuls abzuwarten.

Die Abgg. Hasse (natl.), Förster (Refp.), Prinz v. Arenberg (Ctr.) und Graf Limburg-Stirum (kons.) sprechen sich für Bewilligung der geforderten Summe aus.

Damit schließt die erste Lesung, worauf die Vorlage sofort auch in zweiter Lesung genehmigt wird.

Nunmehr wird der Abgabentarif für den Kaiser Wilhelms-Canal in dritter Lesung erledigt.

Es folgen Wahlprüfungen, wobei die Wahl des Abg. v. Dziembowski (Reichsp.) beanstandet, diejenige des Abg. Grafen v. Bismarck (b. k. F.) für gültig erklärt wird.

Schließlich wird der Abg. Schall (kons.) zum Mitglied der Reichsschuldencommission gewählt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Auf Antrag des Abg. v. Bennigsen (natlib.) beraumt der Präsident um 3½ Uhr eine neue Sitzung auf 4 Uhr an, um die dritte Lesung des Nachtragsetats für Südwestafrika vorzunehmen. Dieser einzige Gegenstand der Tagesordnung wird ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag, 2. Juni 2 Uhr: Nachtrag zum Reichshaushaltsetat; deutsch-japanischer Handelsvertrag; Depotgesetz.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. Mai.

Das Haus nahm heute den Bericht der Budget-Commission über den Antrag der Abgg. Kruse und Martens (nat. lib.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Medizinalreform entgegen.

Der Berichterstatter Graf Douglas (freicons.) theilt mit, daß die Budget-Commission beantragt, den Antrag abzulehnen und die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage möglichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine den jetzigen Ansprüchen der Gesundheitspflege entsprechende Reorganisation der Medizinalbehörden in allen Instanzen herbeiführt.

Abg. v. Waldow (cons.) führt aus, daß seine Fraktion für den Antrag stimmen werde und den Schwerpunkt auf die Gesammtorganisation der Medizinalbehörden lege, welche im Zusammenhange mit den Verwaltungsbehörden bleiben müßten; eine Schablonisirung dürfe aber nicht stattfinden, da die Verhältnisse auf dem platten Lande ganz anders seien als in den großen Städten.

Abg. Kruse (nat.-lib.) theilt mit, daß seine Fraktion ebenfalls für den Antrag der Budget-Commission stimmen werde, und zieht seinen Antrag zurück.

Cultusminister Bosse erklärt, daß der Antrag der Budgetkommission den Arbeiten begegne, mit denen das Ministerium sich bereits befaßt habe. Der fertiggestellte Entwurf sei indeß bei den beiden andern betheiligten Ressorts auf Schwierigkeiten gestoßen, und es sei eine Sachverständigenkommission auf den 8. Juli berufen, um eine Revision des Entwurfs vorzunehmen. Die neue Organisation soll nicht bloß mit den Verwaltungsbehörden, sondern auch mit den Selbstverwaltungskörpern in organische Verbindung gebracht werden.

Nachdem noch die Abgg. Langerhans (frs. Vp.) und Im Waale (Ctr.) sich für den Commissionsantrag ausgesprochen, wird derselbe angenommen.

Die Berathung des Antrages der Abg. Arendt (freik.) und Gen., betr. die Bestimmungen über den Betrieb von Bäckereien und Conditoreien, wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Nächste Sitzung: Dienstag 9. Juni 11 Uhr.

Herrenhaus.

Sitzung vom 19. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken an das verstorbene Mitglied des Hauses, Staatsministers v. Camphausen, in üblicher Weise geehrt.

Der Gesetzentwurf wegen Ergänzung des Gesetzes vom 31. Juli 1895 betreffend die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt, ebenso nach längerer Debatte, in der eine Reihe von Wünschen vorgebracht wird, die vom Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen und dem Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten beantwortet werden, der Gesetzentwurf wegen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und Betheiligung des Staates an dem Bau von Privat- und Kleinbahnen sowie an der Errichtung von landwirthschaftlichen Getreidelagerhäusern.

Zu letzterem Gesetzentwurf werden gleichzeitig zwei Resolutionen angenommen, die bei dem Grunderwerb für Eisenbahnen die gutachtliche Anhörung von Sachverständigen und bezüglich der Getreidelagerhäuser die Anstellung von Versuchen und Ermittelungen über die angemessenen Formen und Einrichtungen dieser Kornhäuser befürworten, und ein Antrag des Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrathe dahin zu wirken, daß 1) dem vom Reichstage beschlossenen Verbot des Börsen-Termingeschäfts in Getreide die Zustimmung ertheilt und 2) der Zollkredit für Getreide aufgehoben werde. Auch dem Gesetzentwurf betreffend das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses die Zustimmung ertheilt.

Zu der Denkschrift über die Ausführung des Communalabgabengesetzes bittet Oberbürgermeister Struckmann, daß eine ähnliche Nachweisung möglichst bald wieder vorgelegt werde und wünscht für die Zukunft ein Fernhalten der Aufsichtsbehörden vom Schablonisiren.

Finanzminister Miquel erwidert, daß bei der Verschiedenheit der Steuerverhältnisse in den einzelnen Städten in einem Jahr Vollkommenes nicht habe erreicht werden können. Es werde noch Jahre dauern, bis das Ziel erreicht werde, dies Ziel sei aber nicht die Schablone. Die Staatsbehörden seien sehr vorsichtig in der Ausführung des Gesetzes verfahren und den Gemeinden möglichst entgegengekommen. Bereits im nächsten Jahre eine derartige Denkschrift vorzulegen, erscheine verfrüht.

Die Denkschrift wird darauf durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt, der Antrag der Commission wegen Ermöglichung einer schärferen Heranziehung der Getränkesteuern zu den Gemeindeabgaben angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch ½11 Uhr: Commissionsberichte, Richterbesoldungsgesetz, Nachtragsetat.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachfolgenden Erlaß:

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an welchem vor 25 Jahren der ruhmreiche Frankfurter Friede geschlossen, sind Mir aus dem deutschen Vaterlande von Veteranen, Kriegervereinen und festlichen Vereinigungen patriotischer Reichsbürger zahlreiche Telegramme zugegangen, in welchen der Treue gegen Kaiser und Reich, der Freude über die großen Errungenschaften des bedeutungsvollen Zeitabschnitts und der Hoffnung auf eine weitere friedliche Ausgestaltung deutscher Macht und Stärke begeisterter Ausdruck gegeben ist. Vielfach war damit die Meldung verbunden, daß die Feier zugleich benutzt worden, um die Erinnerung an jene große Zeit durch die Errichtung weiterer Denkmäler und Denkzeichen für den in Gott ruhenden Heldenkaiser Wilhelm den Großen und die auf dem Felde der Ehre gefallenen treuen Söhne des Vaterlandes für alle Zeiten festzuhalten. Ich bin durch diese Kundgebungen herzlich erfreut worden und spreche allen Betheiligten auf diesem Wege Meinen Kaiserlichen Dank aus. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Prökelwitz, den 17. Mai 1896.

Wilhelm. I. R.

An den Reichskanzler.

— Der Reichstag hat durch eine Resolution den verbündeten Regierungen empfohlen, die Branntweindenaturirungen in den Brennereien dadurch zu erleichtern, daß das Denaturirungsmittel auch in kleinen Quantitäten an die Brennereibesitzer abgegeben werden darf. Diesem Verfahren stehen schon gegenwärtig keine Hindernisse Seitens der Steuerwaltung entgegen, da eine Bestimmung, die die Verabfolgung des allgemeinen Denaturirungsmittels in kleinen Mengen hinderte, nicht erlassen worden ist.

— Der französische Ministerrath hat heute beschlossen, die Auslieferung Fritz Friedmann's zu genehmigen.

— Zwölf Tage früher als im Vorjahre ist die auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers bearbeitete Rang- und Quartier-Liste der königlich preußischen Armee und des XIII. (königlich württembergischen) Armeecorps für 1896 soeben im Verlage der königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin zur Ausgabe gelangt. Der Bearbeitung ist der Stand vom 24. April d. J. zu Grunde gelegt; der umfangreiche 1300 Seiten starke Band ist mithin in kurzer Zeit fertiggestellt worden.

München, 19. Mai. Die Kammer der Reichsräthe stimmte heute dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten zu, es sei an die Staatsregierung das Ersuchen zu stellen, bei dem Bundesrath auf Einführung eines Eingang-Zolles auf Quebrachoholz hinzuwirken. — Nach den „Münchner Neuesten Nachrichten“ beläuft sich der Schaden, welcher beim Brande des Würzburger Schlosses entstanden ist, auf ca. 800 000 Mk.

Rudolstadt, 19. Mai. Dem auf den 27. d. M. einberufenen Landtage des Fürstenthums wird ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die Erbfolgeordnung des fürstlichen Hauses bei kinderloser Ehe des Fürsten regelt.

Leipzig, 19. Mai. Das Reichsgericht sprach heute den vom Landgericht Lyck am 24. März wegen Untreue in 2 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilten Rechtsanwalt Iwan Storp aus Loetzen von der Anklage in einem Falle frei und verwies die Sache unter Aufhebung der Feststellungen in dem 2. Falle an das Landgericht Bartenstein zurück, weil möglicherweise Unterschlagung angenommen werden könne. Das Reichsgericht erachtet den Dolus der Untreue als nicht festgestellt.

Freiburg i. Br., 19. Mai. Der Professor der Rechte Geh. Hofrath W. J. Behaghel, zugleich Präsident des Schwarzwaldvereins, ist, wie die „Breisgauer Zeitung“ meldet, gestern Abend gestorben.

Braunschweig, 19. Mai. Der Landtag bewilligte für die preußischerseits zu erbauende Bahn Gandersheim-Bodenburg-Düngen einen Zuschuß von 400 000 Mark, in der Erwartung, daß die Interessenten für den noch aufzubringenden Rest aufkommen werden. Die Finanzkommission des Landtages beantragt, die Vorlage betreffend Errichtung eines staatlichen Kalibergwerkes bei Remmlingen zur Zeit abzulehnen und die Regierung aufzufordern, sie möge versuchen, mit Privatunternehmern einen Abschluß bezüglich der Ausbeutung der Kalilager herbeizuführen.

Der Tod des österreichischen Thronfolgers.

Aus Wien wird uns berichtet:

Wien, 19. Mai.

Der Kaiser verblieb im Palais des Erzherzogs Carl Ludwig bis 4½ Uhr Morgens und zog sich sodann zurück, da der Ausspruch der Aerzte lautete, die Agonie könne noch viele Stunden dauern. Er erschien zwischen 7 und 8 Uhr neuerdings im Palais, wobei er die Nachricht von dem soeben erfolgten Hinscheiden des Erzherzogs erhielt. Der Kaiser suchte die Wittwe und die Hinterbliebenen des Verblichenen zu trösten. Er kehrte um 8¼ Uhr in die Hofburg zurück. — Die Blätter brachten die Todesnachricht durch Sonderausgaben zur Kenntniß der Bevölkerung, in denen sie die ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Herzens des Verblichenen hervorheben und die innige Theilnahme für den abermals schwer geprüften Monarchen und die Hinterbliebenen des Erzherzogs, insbesondere für dessen hochherzige Pflegerin Erzherzogin Maria Theresia aussprechen. Eine Sonderausgabe der „Wiener Zeitung“ hebt den thatkräftigen Antheil des Verblichenen, der vom Kaiser oft mit der Erledigung von Staatsgeschäften betraut worden war, an der Entwickelung des Vaterlandes hervor. So oft es sich gezeigt habe, was Oesterreich an Werken des Friedens und der Arbeit zu leisten vermag, stand Erzherzog Carl Ludwig, der sich selbst scherzend den Ausstellungs-Erzherzog genannt, fördernd an erster Stelle. Die Künste und Wissenschaften verlieren an ihm einen begeisterten Förderer; ein herzlicher Gatte und liebevoller Vater ist mit ihm dahingegangen, alle Völker der Monarchie sind heute wie eine Familie geeint im Schmerze um den Entrissenen.

Erzherzog Franz Ferdinand ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat sich sofort nach dem Sterbehause seines Vaters begeben.

Der Kaiser verrichtete heute Vormittag nach Begrüßung des Erzherzogs Franz Ferdinand ein Gebet an dem Sterbelager des Erzherzogs Carl Ludwig. Die Kaiserin und sämmtliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses erschienenen in dem Sterbehause, um den Hinterbliebenen ihr Beileid auszusprechen. — Der englische Botschafter Monson übermittelte der Wittwe und den Hinterbliebenen das Beileid der Königin von England. — Der Club der deutschen Linken veranstaltete eine Trauerkundgebung; sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Im Abgeordnetenhause widmete Präsident Chlumecky dem Erzherzog Carl Ludwig einen Nachruf in den wärmsten Worten, indem er unter anderem sagte: Oesterreich habe einen der edelsten, gütigsten und liebenswürdigsten Prinzen verloren, welcher sich die Liebe aller Bevölkerungsklassen zu erringen gewußt habe. Das Haus empfinde den Schmerz des Kaiserhauses und des allgeliebten Kaisers mit. Die Sitzung wurde sodann zum Zeichen der Trauer aufgehoben.

Die Trauer um den verstorbenen Erzherzog Carl Ludwig ist eine allgemeine. Unter den unzähligen im Palais eingetroffenen Condolenztelegrammen befindet sich auch ein solches des deutschen Kaisers. Morgen erfolgt nach der Einbalsamirung der Leiche die Aufbahrung derselben im Palais, Donnerstag Abend die Ueberführung in die Hofburg-Kapelle und Freitag die Beisetzung in der Kapuzinerkirche.

In einer außerordentlichen Sitzung des Gemeinderathes widmete der Bürgermeister Strobach dem verblichenen Erzherzog Carl Ludwig einen Nachruf, worauf die Sitzung zum Zeichen der Trauer geschlossen wurde.

Alle Abendblätter widmen dem Erzherzoge Carl Ludwig einen warmen Nachruf, in welchem sie das lebhafte Interesse des Verstorbenen für alle Zweige der vaterländischen Industrie, Kunst und Wissenschaft hervorheben und ihn, der nur selten politisch hervorgetreten ist, als den Förderer alles Guten und Edlen, als einen hochgesinnten Mann, wahren Fürsten und echten Habsburger rühmen, um dessen Bahre sich alle Völker der Monarchie in Trauer vereinigen und dessen Name im Volksherzen fortleben wird als ein theures und fruchtbares Andenken für die kommenden Geschlechter.

Die Militärkapelle, welche gestern Abend zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau abreisen sollte, ist auf Befehl des Kaisers in Wien geblieben. Auf zahlreichen öffentlichen und Privatgebäuden sind Trauerfahnen gehißt.

Für heute Nachmittag ist anläßlich des Ablebens des Erzherzogs Carl Ludwig eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderaths einberufen worden.

In Budapest bleiben anläßlich des Todes des Erzherzogs Carl Ludwig das Nationaltheater und die Oper heute geschlossen. Sämmtliche öffentliche und viele Privatgebäude haben Trauerflaggen gehißt. Alle Ausstellungsfeste sind verschoben worden. Auf dem Ausstellungsplatze und in der ganzen Stadt ist Militärmusik untersagt.

Vor der Tagesordnung widmete der Präsident Szilagyi im Abgeordnetenhause dem hingeschiedenen Erzherzog Carl Ludwig einen warmen pietätvollen Nachruf. Das Haus beschloß dem allgemeinen Schmerze im Protokolle Ausdruck zu geben, bei der Trauerfeier zu erscheinen und über die Art, wie seiner Pietät Ausdruck zu geben sei, in morgiger Sitzung zu beschließen. Zum Zeichen der Trauer schloß das Haus heute seine Sitzung.

Nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt das Magnatenhaus eine Sitzung ab. Der Präsident desselben Kronhüter Szlavy sprach vor der Tagesordnung den Schmerz des Magnatenhauses über das Ableben des Erzherzogs Carl Ludwig aus. Das Haus beschloß der Trauer im Protokolle Ausdruck zu geben und eine Adresse an den König zu richten. Ueber die Theilnahme an dem Leichenbegängniß wird das Magnatenhaus morgen Beschluß fassen. Das Haus schloß zum Zeichen der Trauer die Sitzung.

Sämmtliche hier erscheinenden Blätter haben Extranummern herausgegeben, in welchen sie der tiefen Theilnahme der Nation an dem Schmerze des Herrscherhauses Ausdruck geben.

Die Abendblätter widmen dem Erzherzog Carl Ludwig tiefempfundene Nachrufe. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Von der Bahre hinweg richtet sich jetzt der Blick der Nation nach einem Höheren, nach dem geliebten König. Wie namenlos schweres Unglück hat seit 8 Jahren in seinem Hause gewaltet; Dank seiner großen Seele, seines unerschütterlichen Pflichtgefühles und Dank vor allem der zärtlichen Liebe unserer Königin war Franz Josef I. stets stärker als alles Unglück, das ihn heimgesucht hat. Darum fleht in dieser Stunde die ganze ungarische Nation inbrünstig, daß unser König auch diese neue schmerzliche Heimsuchung mit seinem starken Willen und gottergebener Resignation überwinden könne, daß keine andere ihm und seinem Hause mehr nahe, daß er uns noch lange Jahre in unverminderter Kraft des Geistes und Körpers erhalten bleibe, er, seit Sterbliche die Krone des heiligen Stefan tragen, der edelste, beste, am innigsten geliebte König von Ungarn.“

Das Verbot des Terminhandels.

Der Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe hat sich erlaubt, den in dem Jahrbuche für Nationalökonomie und Statistik veröffentlichten Aufsatz des Professors J. Conrad-Halle: „Die Preisentwickelung des Jahres 1895 und der Vorjahre" an die Mitglieder des Reichstags und des Bundesraths zu vertheilen; in dem Aufsatz wird, wie bereits mitgetheilt, die Preisentwickelung in den Jahren 1885 bis 1895 an den Börsen in Berlin, Mannheim, Bremen, Wien, Amsterdam, Paris für Roggen und an den Börsen in Berlin, Mannheim, Wien und London für Weizen in graphischen Darstellungen nachgewiesen. Professor Conrad hat aus dieser Darstellung den Schluß gezogen, daß die Feststellung der Preise für das Brotgetreide sich durchaus international vollzieht; daß es also eine geradezu kindische Behauptung ist, wenn die Agrarier das Sinken der Roggenpreise an der Berliner Börse in den Monaten Mai bis August 1895 auf die Terminspekulation einer einzigen Berliner Firma zurückführen wollen. Dieser empfindlichen Widerlegung entgegen zu treten, versucht eine der „wissenschaftlichen Autoritäten" des Agrarierthums, Ed. Klapper in Steglitz in den Spalten der „Deutschen Tageszeitung." Herr Klapper kann zwar nicht in Abrede stellen, daß die Aufwärts- und Abwärtsbewegung der Preise im Großen und Ganzen an allen in Betracht kommenden Börsen gleichmäßig eintritt, aber er erklärt das in der, wie man einräumen muß, einfachsten Weise dadurch, daß die führende Spekulation an allen maßgebenden Plätzen die Hebel gleichzeitig in Bewegung setzt, sofern dies nach der jeweiligen Weltgeschäftslage nöthig ist, um eine Operation erfolgreich durchzuführen. Professor Conrad schrieb, man thue den einzelnen Börsenmännern in dieser Beziehung zu viel Ehre an und überschätze ihre Macht in Deutschland in geradezu kindlicher Weise; was wird er erst sagen, wenn er erfährt, daß die kongruente Bewegung der Preise an den Börsen von Berlin, Mannheim, Bremen, Wien, Amsterdam und Paris das Werk einiger Berliner Firmen ist? Die graphische Darstellung Conrad's zeigt auf den ersten Blick, daß die Preisbewegung an diesen Börsen seit zehn Jahren in der Hauptsache gleichmäßig erfolgt ist; aber der Preissturz, der im Mai 1895 beginnt, ist lediglich der Terminhandel der Firma Cohn und Rosenberg! Und während diese Firma nur in Roggen spekulirt, tritt ein ganz ähnlicher Preissturz in Weizen ein, nur mit dem Unterschiede, daß die Erscheinung erst im Juni ansetzt. Man muß Agrarier sein, um mit dergleichen Ungeheuerlichkeiten zu operiren. Nichtsdestoweniger hat Herr Klapper, eingedenk des Wortes: „Klappern gehört zum Handwerk", die Dreistigkeit, Herrn Conrad's Schlußurtheil: „Die Männer, welche gerade gegenwärtig bei uns auf die Unterdrückung des Terminhandels in Getreide hinarbeiten, folgen einem Vorurtheile, aber nicht dem Druck der Thatsachen", folgende Alternative gegenüber zu stellen: „Entweder Conrad hat diese mit einer objektiv wissenschaftlichen Forschung nichts gemeinhabende Arbeit gutgläubig produzirt, dann mögen seine Bewunderer sich mit den Consequenzen abfinden. Oder aber Conrad ist in der That wissenschaftlich befähigter, als seine neue Leistung vermuthen läßt, dann muß der gegen uns gerichtete Vorwurf doloser Agitation auf ihn zurückfallen." Herr Klapper muß auf sehr naive Leser rechnen, wenn er die Behauptung, die Agrarier folgten einem „Vorurtheil", als einen Vorwurf doloser Agitation hinstellt. Auf dieses niedrige Niveau der Gesinnung wird Herr Conrad dem „objektiv wissenschaftlichen" Forscher des Agrarierbundes selbstverständlich nicht folgen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 18. Mai. Hier treibt wiederum eine Frauensperson ihr Wesen, welche kleinen Kindern, die von den Eltern mit Geld fortgeschickt sind, die Beträge unter irgend einem Vorwande ablockt. Der Criminalpolizei ist ein Fall gemeldet worden, in dem eine Frau an ein kleines Mädchen herantrat, welches von der Zahlungsstelle des Armen-Unterstützungsvereins im Mauergang Armengeld erhoben hatte. Sie ließ sich das Geld und die Armenkarte geben und schickte die Kleine mit der Angabe zurück, sie habe zu wenig Geld bekommen. Erst im Bureau merkte man, daß das Kind getäuscht worden war und als man auf der Straße nachforschte, war die Frau mit dem Gelde längst verschwunden.

Culm, 18. Mai. Durch die Berufung des hier kaum 1 Jahr angestellten Polizeikommissars Becker an die Regierung zu Bromberg ist die mit einem Gehalt von 1500 Mark verbundene Commissarstelle erledigt. In wenigen Jahren hat die Stadt drei Commissare gehabt, die nach verhältnißmäßig kurzer Zeit andere Stellen annahmen.

B. **Aus dem Culmer Kreise**, 19. Mai. Auf bis dahin unaufgeklärte Weise brach gestern Abend in dem Wohnhause des Käthners M. Fridrich in Kl. Czyste Feuer aus, welches dasselbe in kurzer Zeit einäscherte. Die Einwohner, welche schon schliefen, konnten nur das nackte Leben retten. 2 Kühe und 1 Pferd wurden von Nachbarn gerettet, alles andere wurde ein Raub der Flammen. Fridrich erleidet einen großen Schaden, da er nicht versichert ist.

Neumark, 13 Mai. Um dem hier herrschenden Wohnungsmangel abzuhelfen und den hohen Miethspreisen, besonders den hohen Miethsforderungen einiger auswärtiger Hausbesitzer, entgegenzutreten, hat eine Anzahl von Bürgern beschlossen, eine Baugenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu gründen, welche noch in diesem Jahre mit dem Bau einiger Häuser beginnen will.

Dt. Eylau, 18. Mai. Bekanntlich ist die diesjährige Pfingsttour des Gaues 29 (Deutscher Radfahrer-Bund) nach Dt. Eylau gelegt. Für die Fahrer aus dem Norden ist der Sammelpunkt Marienburg, von wo dieselben am 1. Feiertage, 7 Uhr Morgens, über Altfelde, Christburg, Rosenberg nach Dt. Eylau (etwa 65 Km.) fahren und gegen Mittag hier eintreffen werden. Die südliche Strecke hat etwa dieselbe Länge und soll die Tour von Graudenz, ebenfalls um 7 Uhr beginnend, über Lessen und Freystadt nach Dt. Eylau führen. Das von dem hiesigen Radfahrerklub zu Ehren der Gäste aufgestellte Fest-Programm ist nachstehendes: Sonntag, den 24. Mai: Vormittags: Begrüßung der auswärtigen Gäste im Schützenhause mit anschließendem Frühschoppen und Vertheilung der Quartierkarten. 1½ Uhr: Mittagessen im Schützenhause mit Tafelmusik. 3½ Uhr: Korso durch die Stadt und Abfahrt zum Concert im kleinen Wäldchen mit Abstecher nach dem reizend gelegenen Silmsee. 8½ Uhr: Rückfahrt nach dem Schützenhause; daselbst Fortsetzung des Concerts und gemüthliches Beisammensein. Montag, den 25. Mai: 7½ Uhr: Dampferfahrt mit Musik nach den schönsten Parthieen des Geserichsees mit Landung auf dem Scholtenberg. Nachmittags Ausflug zu Rad nach der Umgegend. (R. W. M.)

[=] **Zempelburg**, 19. Mai. Die gestern unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Rohde hierselbst abgehaltene diesjährige Kreislehrerkonferenz war von über 70 Lehrern, einigen Geistlichen und dem Herrn Bürgermeister Wegner aus Kamin besucht. Nach Schluß der Conferenz fand im Kowalewskischen Hotel ein gemeinsames Essen statt. — Das zum Besten einer hier zu errichtenden Kleinkinderschule am vergangenen Sonnabend im Saale der hiesigen Apotheke abgehaltene Concert, bei welchem auch die Opernsängerin Fräulein Bertha Trebes aus Erfurt, Tochter des früheren Postverwalters Trebes von hier, mitwirkte, war sehr gut besucht und ergab eine Einnahme von etwa 170 Mk., so daß nun die Einrichtung einer Kleinkinderschule hier gesichert ist und im Laufe der nächsten Woche stattfinden wird. Es ist zu diesem Zwecke ein Zimmer im hiesigen Stadtschulgebäude zur Verfügung gestellt worden.

Obornik, 18. Mai. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern in dem Dorfe Eichquast. Während sich die Eltern in der Kirche befanden, hantirte der etwa 20 Jahre alte Wirthssohn Fechner mit einer Schußwaffe, um Sperlinge zu schießen. Fechner hatte auf einen Sperling angelegt und drückte ab, als gerade seine ältere Schwester um die Hausecke gegangen kam. Das Geschoß drang der Unglücklichen in die Stirn. Durch ärztliche Hilfe wurde zwar die Kugel aus dem Kopfe entfernt, doch wird an dem Aufkommen der Verletzten gezweifelt.

Aus Ostpreußen, 18. Mai. In Lötzen fand gestern eine große Versammlung von Interessenten des masurischen Schifffahrtskanals statt, an welcher auch Regierungspräsident Hegel-Gumbinnen, Oberpräsidialrath Maubach, Regierungsrath Ernst und Regierungs-Baumeister Mohr Theil nahmen. Nach den Ausführungen verschiedener Redner über den großen Nutzen des Canals für die Hebung unserer Provinz nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Auch die heutige Versammlung spricht es als dringendste Nothwendigkeit aus, daß eine Verbindung zwischen den masurischen Seen und dem Pregel hergestellt werde. Damit dies so schnell als möglich geschieht, bittet die heutige Versammlung die königl. Staatsregierung, es zu bestimmen, daß auch für die im Interesse der Erschließung eines größeren Provinzgebietes erforderlichen Vorarbeiten für die Canallinie Angerburg-Insterburg des schnellsten in Angriff genommen werden, und wolle die königliche Staatsregierung die dazu erforderlichen Mittel, soweit sie nicht durch freiwillige Beiträge der Interessenten aufgebracht werden, bewilligen, damit es zum Vortheil der baldigsten Ausführung einer Canallinie klargestellt wird, welche der beiden concurrirenden Linien die für die Provinz wichtigere und nützlichere ist." Danz. Ztg.

Königsberg, 19. Mai. Die Hoffnungen, welche man am hiesigen Platze für das Frühjahrsgeschäft gehegt hatte, haben sich durchaus nicht erfüllt. Die Zufuhren, inländische wie russische, waren nur gering. Die inländische bewegte sich zwischen 14 und 24 Waggons, bald höher, bald niedriger, und die russische erreichte vorgestern mit 77 Waggons ihren Höhepunkt. Um dabei noch ein Kuriosum anzuführen, sei erwähnt, daß am 23. April überhaupt kein Waggon von Rußland hereingekommen war. Kein Wunder daher, daß der Verkehr sehr still verlief. Viel mag dazu auch die Stimmung des Weltmarktes beitragen. So lauteten zwar in voriger Woche die Berichte von Amerika günstiger, doch wurde die Haltung auch dort bald schwankend, und gestern war ein Minus von ⅛ und ¼ zu verzeichnen. Nicht besser ist es in Berlin.

Tilsit. Stadtrath Witschel, welcher sich wegen Verdachts des Meineides in Untersuchungshaft befand und seit Zustellung der Anklageschrift Symptome von Geistesstörung zeigte, ist dieser Tage zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt zu Allenberg übergeführt worden. (Ostd. V.)

Landsberg a. W., 18. Mai. Der Bürgermeister Walterstein in Vetschau, welcher als solcher bereits seit 5½ Jahren dort fungirt, ist seines Amtes enthoben worden.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 20. Mai 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 21. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, warm, lebhafter Wind, meist trocken, strichweise Gewitter.

Personalien. Der Regierungsrath von Hake zu Gumbinnen ist der Königlichen Regierung zu Liegnitz zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der Militär-Oberpfarrer Dr. Hermens in Magdeburg ist zugleich zum Konsistorial-Rath und Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Sachsen im Nebenamte ernannt worden.

Der Amtsrichter Kirsten in Culm ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Stargard i. Pomm. versetzt worden.

Personalien bei der Schulverwaltung. Es ist übertragen worden den Schulamtsanwärtern Robert Wohlfahrt aus Klein Jetau (Kreis Danziger Höhe) die erledigte Stelle an der öffentlichen Volksschule in Dambitzen (Kreis Elbing), Laurenz Keuffer, bisher in Greven in Westfalen, die neu errichtete vierte Lehrerstelle an der öffentlichen Volksschule in Zeisgendorf (Kreis Dirschau).

Der Elbinger Kirchenchor hielt gestern Abend in der Aula der höheren Töchterschule eine Generalversammlung ab. Der vorgetragene Kassenbericht ergiebt, daß das Vorjahr für den Chor mit einem Verlust von 101,12 Mk. abschließt; die Einnahmen betrugen unter Hinzuziehung des Bestandes aus den Vorjahren 1084,44 Mk., welcher Summe die Ausgaben mit 1185,36 Mk. gegenüberstehen. Zur Zeit ist ein Kassenbestand von 561,26 Mk. vorhanden, wovon 500 Mk. in Ostpreußischen Pfandbriefen angelegt worden sind. Von dem vorhandenen Bestande sind jedoch noch einige kleinere Posten zu begleichen. — Die Aufführung des „Manasse" verursachte an Gesammtkosten die Summe von ca. 1400 Mk., die Einnahmen betrugen 894,25 Mk. Von den einzelnen Ausgabepositionen der „Manasse"-Aufführung seien erwähnt: Noten 166,64 Mk., drei Solisten 625 Mk., Orchester 165 Mk. — Die jährlichen Beiträge der Mitglieder erreichen die Höhe von etwa 560 Mk. — Nach Erstattung des Jahres- resp. Kassenberichtes theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Gesammtvorstand beschlossen habe, sein Amt niederzulegen. Herr Cantor Laudien sei bereit, die Leitung des Kirchenchors allein zu übernehmen. Vorsitzender stellte die Frage zur Beschlußfassung: ob der Kirchenchor einen Vorstand in der bisherigen Constitution haben oder die alleinige Leitung dem Herrn Cantor Laudien überlassen wolle. Mittelst Stimmzettel entschied sich die Versammlung einstimmig für letztere Proposition. Ferner beschloß die Versammlung, die Verwaltung des in Pfandbriefen deponirten Vereinsvermögens dem bisherigen Vorstande zu überlassen, mit der Maßgabe, daß der Bestand zur Deckung entstehender Deficits Verwendung finden soll. Mit dem Wunsche, daß der Elbinger Kirchenchor auch in Zukunft eine gedeihliche Fortentwicklung nehmen möge, schloß der bisherige Herr Vorsitzende die Versammlung. Demnächst stattete Herr Cantor Laudien der Versammlung seinen Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen ab und übernahm die Leitung des Vereins.

Communalsteuer-Zuschlag. Die Herren Minister des Innern und der Finanzen haben nunmehr zur Staats-Einkommensteuer pro 1. April 1896/97 für unsere Stadt den von den städtischen Behörden beschlossenen Communalsteuer-Zuschlag von 200 pCt. genehmigt. Von den staatlich veranlagten Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuern werden 175 pCt. Communalsteuer-Zuschlag erhoben. — Alsbald werden nunmehr die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von jährlich unter 900 Mk. die Steuerzettel zugestellt erhalten. Da giebts dann alljährlich hinsichtlich der Höhe der zu entrichtenden Steuern recht unangenehme Ueberraschungen und schnell wird dann der hohe Magistrat von rechts und links mit Steuer-Reklamationen überschüttet. Wie wir hier aber ausdrücklich bemerken, müssen dieselben jetzt — wenn nicht ganz besondere, eine Ermäßigung rechtfertigende Gründe vorliegen — in den meisten Fällen schon deshalb zurückgewiesen werden, weil die öffentlich bekannt gegebene, gegen die fingirten Staats-Einkommensteuersätze anzubringende 4wöchige Reklamationsfrist bereits seit dem 10. April verflossen ist. Eine Ermäßigung des Communalsteuer-Zuschlages an sich ist aber ganz unzulässig und kann ein Gesuch in diesem Sinne erst recht nicht auf Berücksichtigung hoffen. Wir können darum den Steuerzahlern von einem jährlichen Einkommen unter 900 Mk. vor Einreichung eines Gesuches in angedeuteter Richtung nur rathen, vorher die eigene Angelegenheit zur Vermeidung nutzloser Schreibereien ernstlich zu prüfen und erst dann den Ermäßigungsantrag an die Steuerbehörde einzureichen.

Der Verein für die Geschichte Ost- und Westpreußens hat auch in dem verflossenen 23. Jahre seines Bestehens eine lebhafte Thätigkeit in dem ihm angewiesenen Wirkungskreise entfalten können. Insbesondere wurde die für die Entwickelung der altpreußischen Geschichte so wichtige Chronik Simon Grunaus, mit deren Veröffentlichung man schon im Jahre 1875 begonnen, durch die Mühewaltung des Staatsarchivars Herrn Dr. Paul Wagner in Aurich endlich zu dem erwünschten Abschlusse gebracht und veröffentlicht. Für das neue Vereinsjahr ist der Druck des von Herrn Professor Dr. Rühl bearbeiteten Briefwechsels des Ministers und Burggrafen Theodor von Schön mit Geheimrath Lentz Droysen in Aussicht. Auch das große Unternehmen einer altpreußischen Biographie, die der Verein als eine seiner vornehmsten Aufgaben für die Zukunft ins Auge gefaßt hat, ist bereits in Angriff genommen.

Die Berliner Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums beabsichtigt den Mitgliedern des Vereins im Reiche, wenn sie zur Ausstellung nach Berlin kommen, durch Rath und That, Verschaffung besonderer Vergünstigungen, Anregungen und Unterhaltungen den Aufenthalt in der Reichshauptstadt, soweit irgend möglich, zu erleichtern und angenehm zu machen. Man wolle sich deshalb mit Herrn Dr. Thießen, Berlin W 62 Wichmannstraße 2a in Verbindung setzen.

Tarifconferenz. In den letzten Tagen fand in Petersburg eine Conferenz statt, an welcher von deutscher Seite die Herren Präsidenten Thomé-Danzig und Simson-Königsberg, die Herren Direktoren Sering-Danzig und Krüger-Königsberg und Herr Regierungsrath Wedel-Bromberg, von russischer Seite die Direktoren der russischen Eisenbahnverwaltungen und Vertreter des russischen Verkehrsministeriums Theil genommen haben. In den Berathungen sollte die Concurrenz zwischen Danzig und Königsberg in dem Verkehr mit Rußland und Polen geregelt werden, doch ist eine definitive Abmachung nicht erzielt worden, da sich das russische Ministerium die Entscheidung noch vorbehalten hat. Es sind ferner für die Waarenartikel Kleesaat und Hering zwischen Danzig und einer größeren Anzahl von russischen Stationen direkte Tarife gebildet worden. Die Revision der Holztarife, welche das russische Ministerium vor einiger Zeit in Angriff genommen hat, wird binnen kurzem beendet sein. Im Herbst sollen dann die russischen Getreidetarife revidirt werden und es steht zu erwarten, daß dieselben niedriger als heute normirt werden. (Dz. Ztg.)

Rückzahlung von staatlichen Darlehnen von den durch die Ueberschwemmung des Jahres 1888 besonders stark geschädigten Besitzern. Im Jahre 1889 wurde einer größeren Anzahl von Besitzern des Marienburger und Elbinger Landkreises, deren Grundstücke durch die große Ueberschwemmung des Jahres 1888 besonders stark gelitten hatten, außer den nicht rückzahlbaren Unterstützungsgeldern noch Darlehne auf 10 Jahre mit 2 pCt. verzinslich bewilligt. Die Rückzahlung dieser Darlehne sollte nach 5 Jahren beginnen und sollte die Tilgung jährlich 20 pCt. betragen. — Wiederholt sind die Darlehnsempfänger durch Immediateingaben beim Landesherrn bezw. durch Petitionen beim Abgeordnetenhause wegen Erlaß der Rückzahlung vorstellig geworden. — Wie wir hören, hat der Herr Finanzminister jetzt dahin entschieden, daß den weniger gut situirten Darlehnsempfängern Erleichterungen in der Rückzahlung in der Weise zu gewähren sind, daß denselben zu dem erwähnten Zinsfuße das Darlehn auf weitere 5 Jahre belassen wird und die Amortisation der Darlehne von 20 auf 10 pCt. jährlich herabgesetzt wird.

Pfingsturlaub. Schon heute trafen mit den Frühzügen viele Soldaten mit frohen Gesichtern hier ein, die die Urlaubskarte in der Tasche ihrem Garnisonorte den Rücken gekehrt und es vorgezogen hatten, das liebe Pfingstfest bei „Muttern" zu verleben.

Schulspaziergang. Gestern Nachmittags unternahm eine Klasse der I. Mädchenschule, begünstigt vom schönsten Wetter, unter Begleitung mehrerer Lehrer einen Ausflug in den Wald. Auf der Rücktour hielten Lehrer und Schülerinnen in dem für Schulspaziergänge sehr geeigneten und beliebten Dambitzen Rast und erfreuten die anwesenden Gäste durch mehrere schön zum Vortrage gebrachten Lieder. Es war dies gestern der erste Ausflug einer Schule in diesem Jahre.

Offene Stellen. Bürgermeister in Habelschwerdt, 3000 Mk., für die Uebernahme der Geschäfte als Standesbeamter 300 Mk. Bewerb. bis 1. Juni an den Stadtverordnetenvorsteher Kreisphysikus Dr. Ludwig. Bureaugehilfe, Kreisausschuß in Frankfurt a. M., 1200 Mk. Gemeindeschreiber, Gemeindevorstand in Zaborze Oberschles., Anfangsgehalt 1500 Mk. Bewerb. bis 30. Mai. Polizeiassistent, Stadtrath in Gera 1200 bis 1800 Mk. Bewerb. bis 26 Mai. Polizeisergeant Magistrat in Gröningen Bez. Magdeburg, 900 Mk. sofort.

Entwichene Strafgefangene. Heute Morgen gegen 7 Uhr sind drei Gefangene aus dem hiesigen Gefängnisse entflohen, nachdem dieselben sich der Meuterei gegen den Gefängnißbeamten schuldig gemacht haben. Die Ausreißer, welche ihre Webemesser mitnahmen, sind unter Zurücklassung der Holzpantoffeln nach dem Vogelsanger Walde entflohen — werden aber hoffentlich bald ergriffen und wieder hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Näheres über den Vorfall, insbesondere die Beschreibung der Flüchtigen, finden unsere Leser im Inseratentheil.

Nothstandstarif. Am 15. Juni d. Js. wird der Nothstandstarif für Düngemittel neu herausgegeben. Derselbe enthält neben den bisher veröffentlichten Aenderungen und Ergänzungen die neue Bestimmung, daß die ermäßigte Fracht (mit Ausnahme der im Tarif vorgesehenen Fälle) bei der Abfertigung nur dann berechnet wird, wenn die Inhaltsangabe im Frachtbriefe den Zusatz enthält: „Zur Verwendung als Düngemittel im Inlande", während beim Fehlen dieses Zusatzes die Frachtermäßigung erst im Wege der Rückvergütigung nach erbrachtem Verwendungsnachweise binnen längstens 6 Monaten nach der Aufgabe der Sendung gewährt wird.

Grober Unfug. Gestern Abend unternahm vom Elbinger Ruder-Club „Vorwärts" eine Mannschaft in der Achter-Gig einen Ausflug nach Englisch-Brunnen, legte, wie gewöhnlich, im Canal, welcher vom Elbing nach Englisch-Brunnen führt, an und befestigte dort das Boot. Als nach einer kurzen Zeit ein Ruderer nach dem Boote sehen ging, war es verschwunden. Eifrige Nachforschungen auf dem Canal und auf dem Elbing waren erfolglos, da inzwischen die Dunkelheit eingetreten war. Es blieb nichts anders übrig, als daß ein Theil der Mannschaft nach Hause eilte, einen Vierer klar machte, um so besser nach dem verlorenen Boote suchen zu können. Nach langem Suchen fanden sie dasselbe zwischen Rothebude und Bollwerk herrenlos seinem Schicksale überlassen auf dem Elbing umhertreiben. Von unnützen Händen war die Achter-Gig losgebunden, durch den Canal in den Elbing geschleppt und dort ausgesetzt worden. Verwunderlich bleibt, daß bei dieser unfreiwilligen Fahrt nur zwei Riemen abhanden gekommen sind. Hoffentlich gelingt es, der Uebelthäter habhaft zu werden, damit denselben auch der Lohn für ihre bubenhafte That zu Theil werde.

Daß Freund Lampe trotz der bestehenden Schonzeit in Lebensgefahr gerathen kann, mußte gestern Vormittag ein Junghase an sich wahrnehmen. Derselbe wurde unweit der Chaussee in der Nähe von Spittelhof von einem Habicht bemerkt, welcher die Verfolgung aufnahm und das Thier bereits soweit ermüdet hatte, daß er es schon mit den Flügeln berührte und seiner Beute sicher glaubte, als Spaziergänger dieses bemerkten und den Habicht verscheuchten, worauf Lampe im Getreide Schutz fand.

Polnisches. Der Zimmermeister B. aus Zabrze war, so berichtet der „Ratibor. Anz.", als Zeuge vor das Schöffengericht in Kattowitz geladen worden. Von vornherein erklärte der Herr, er wolle nicht deutsch, sondern polnisch sprechen. „Verstehen Sie mich denn nicht, wenn ich deutsch zu Ihnen spreche?" fragte ihn der Vorsitzende. „Jawohl", sagte der Gefragte, „aber ich will polnisch sprechen, denn ich bin kein Deutscher." „Sind Sie etwa ein Russe?" war die weitere Frage des Schöffenrichters, „oder was sind Sie eigentlich?" „Ein Pole bin ich", sagte selbstbewußt Herr B. „Bei uns giebts keine Polen, sondern nur Deutsche; durch Ihr Betragen haben Sie sich aber einer Ungebühr vor Gericht schuldig gemacht", belehrte der Vorsitzende den temperamentvollen B., der hinterher ein so fließendes Deutsch sprach, wie man es auf dem Dorfe selten zu hören bekommt. Sechs Mark Ordnungsstrafe oder zwei Tage Haft wegen Ungebühr vor Gericht belehrten den braven B. darüber, daß eine deutsche Gerichtsstube ein höchst ungeeigneter Ort ist, um sich voll polnischen Selbstbewußtseins herausfordernd in die Brust zu werfen.

Besitzveränderung Der Mühlenbesitzer C. Preuß hat sein Grundstück in Lupushorst an den Müller Heinrichs für 18 000 Mk. verkauft.

Neue Telephonstelle. Die Posthilfsstelle in Wolfsdorf Niederung erhält in den nächsten Tagen Telephonverkehr. Die neue Leitung zwischen Wolfsdorf und Einlage ist nahezu hergestellt.

Verhaftung. Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem zehnjährigen Mädchen wurde gestern Nachmittag der Glaser Gustav K. von hier verhaftet. Wegen ähnlicher Vergehen ist K. bereits zwei Mal vorbestraft worden.

Aus der Niederung. Nachdem mildere Witterung eingetreten ist, hat man fast überall das Vieh auf die Weide getrieben, so daß der Futtermangel gehoben ist. Roggen und Raps haben durch die Nachtfröste gelitten. Die Sommersaaten sind zum Theil schon gut aufgegangen. Doch ist man noch nicht überall mit der Ackerbestellung fertig geworden.

Kunst und Literatur.

§ **Rudolf Falbs Wetterprognosen und Kalender der kritischen Tage** werden soeben von der Verlagsbuchhandlung Hugo Steinitz in Berlin für die Monate Juli bis Dezember dieses Jahres herausgegeben. Das Büchelchen hat ein noch praktischeres Format erhalten und ist um vieles Interessante vom Herausgeber vermehrt worden. Hervorragendes Interesse werden die eigens von Falb für die Berliner Gewerbeausstellung und Milleniumsausstellung in Budapest gestellten Wetterprognosen hervorrufen. Dem Büchelchen ist u. a. ein Aufsatz über den Wettersturz am 29. März 1896 und die Mondtheorie beigefügt. Der Preis des hübschen Büchleins, dem das große Publikum gewiß viel Geschmack abgewinnen wird, beträgt 1 Mk.

Vermischtes.

— **Herr Leopold Lindau**, früher Redakteur und Prokurist des Wolffschen Telegraphen-Büreaus, ist gestern nach längerem schweren Leiden in Berlin gestorben. Herr Lindau, ein Bruder von Dr. Rudolf Lindau, von Paul Lindau und von dem Generalkonsul in Barcelona, Richard Lindau, hatte sich als Musikkritiker und als Feuilletonist großer amerikanischer Blätter einen Ruf in der amerikanischen Journalistik erworben. Dem Wolffschen Büreau hat er etwa zehn Jahre angehört. Gesundheitsrücksichten veranlaßten ihn, seine Stellung aufzugeben. Zuletzt suchte er vergeblich im Süden Heilung.

— **Monaco**, 19. Mai. Heute Mittag 1½ Uhr wurden im Küstengebiete zwei leichte Erdstöße in west-östlicher Richtung verspürt.

— **Ein Vorläufer der Eisenbahn.** Ueber

sonderbares Beförderungsmittel, das als Vorläufer der Eisenbahn anzusehen ist und in Belgien das Licht der Welt erblickt haben soll, bringt das im vorigen Jahre erschienene Buch „La Posta Nei Secoli“ von Enrico Melillo folgende Mittheilung: Zwei Engländer — so schreibt das „Poliorama Pittoresco“ d. d. Neapel den 18. October 1815 — haben sich in Belgien um die Errichtung einer Straße mit Eisenschienen bemüht, auf welcher Hunde die Zugkraft hergeben werden, und die dazu dienen soll, die Fische schnell von Blankenberghe nach Brügge zu befördern. Zwei oder vier Hunde, an einen leichten mit Fischen beladenen Wagen gespannt, vom Hunger getrieben, werden durch ein Stück frisches Fleisch, welches, an einem Wagen angebrachten Haken befestigt, fortwährend dicht vor ihrer Nase baumelt, zum Lauf angereizt werden. Das Fleisch wird den ausgehungerten Thieren erst am Bestimmungsorte überlassen. Für die Beförderung der Briefe, welche größere Beschleunigung erheischt, wird man zwei Windhunde vor den leichten Wagen des Professors Pelletan spannen. An Stelle des Fleisches wird hier ein ausgestopfter Hase so angebracht, daß er vor den Hunden zu fliehen scheint, die ihn alsdann mit Eifer verfolgen werden.

Telegramme.

Berlin, 20. Mai. Anläßlich des Ablebens des Erzherzogs Carl Ludwig legt der Hof für 14 Tage Trauer an.

Berlin, 20. Mai. Die Reichstags-Commission zur Vorberathung des bürgerlichen Gesetzbuches berieth heute das Capitel über das Erbrecht.

Berlin, 20. Mai. (Herrenhaus). Nach Erledigung einiger Rechnungssachen trat das Haus in die Berathung des Richterbesoldungsgesetzes. Die Commission beantragt Wiederherstellung des § 8 (Assessoren-Paragraph) mit folgender Abänderung: Gerichtsassessoren können auf ihren Antrag einem Amtsgericht oder Landgericht oder einer Staatsanwaltschaft zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen werden. Die Bezeichnung der Behörde erfolgt durch den Justizminister. Gerichtsassessoren, welche innerhalb eines Zeitraums von 4 Jahren seit ihrer Ernennung eine Ueberweisung zur unentgeltlichen Beschäftigung nicht beantragen, oder nicht erlangen, scheiden aus dem Justizdienst aus.

Rom, 20. Mai. Der Kriegsrath, welcher Baratieri richten soll, wird Mitte Juni in Adicaje tagen.

London, 20. Mai. Nach dem Dorfe Newlin in Cornwall wurde ein Kanonenboot und eine Abtheilung Truppen beordert. Dortige Fischer hatten die Fische, welche von der Ostküste gekommene Fischerboote am Sonntag gefangen hatten, vernichtet. Die Fischer von Newlin verweigern den Fang am Sonntag aus religiösen Gründen.

London, 20. Mai. Professor Max Müller in Oxford wurde anläßlich des Geburtstages der Königin zum Mitgliede des Privy Council ernannt.

London, 20. Mai. Die Führer der Opposition beabsichtigen den Vorschlag der Regierung, Indien mit den Ausgaben für die nach Suakin entsandten Indischen Truppen zu belasten, nachdrücklich zu bekämpfen.

Börse und Handel.

Glasgow, 19. Mai. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 1/2 d. Ruhig.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. Mai. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	19./5.	20./5.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,50
3 1/2 pCt. „ „	105,00	105,00
3 pCt. „ „	99,70	99,50
4 pCt. Preußische Consols	106,40	106,30
3 1/2 pCt. „ „	105 0	105,00
3 pCt. „ „	99,70	99,60
3 1/2 pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	100,70	100 60
3 1/2 pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	100.50	100.50
Oesterreichische Goldrente	104,10	104,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,90	104,00
Oesterreichische Banknoten	170 05	170 10
Russische Banknoten	216,85	216 80
4 pCt. Rumänier von 1890	88,00	88 00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	68,70	68,50
4 pCt. Italienische Goldrente	86 10	86,2
Disconto-Commandit	207,00	206,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	124,90	124,90

Produkten-Börse.

Cours vom	19./5.	20./5.
Weizen Mai	154.20	154 7
September	148,20	148 70
Roggen Mai	115,50	116 50
September	118 00	119 00
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	19 6	19,6
Rüböl Mai	45 9	45 70
Oktober	46 00	46 00
Spiritus Mai	39 5	39 5

Königsberg, 20. Mai, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco nicht contingentirt . . . . 32,40 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt . . . . 32,40 „ bez.

Danzig, 19. Mai. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): matter.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	153
„ hellbunt	151
Transit hochbunt und weiß	116
„ hellbunt	114
Termin zum freien Verkehr April-Mai .	150,50
Transit „	115,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr .	153,00
Roggen (714 g Qual.-Gew.): unv.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit . . .	73,00
Termin April-Mai	108,00
Transit „	73,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr .	109
Gerste, große (660—700 g)	115
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	110
Erbsen, inländische	105
„ Transit	90
Rübsen, inländische	170

Zuckermarkt.

Magdeburg, 19. Mai. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue —,—. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,00. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß —,—. Melis I mit Faß —,—. Still. In

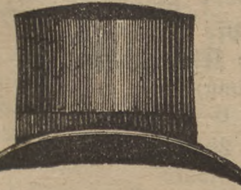
Spiritusmarkt.

Danzig, 19. Mai. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,75 Gd., nicht contingentirter 32,— Gd., Mai —,— Gd., Mai-Juni —,— Gd.

Viehmarkt.

Danzig, 19. Mai. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 36, Ochsen 38, Kühe 54, Kälber 104, Schafe 102, Schweine 704, Ziegen 5 Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 18—30 ℳ, Kälber 26—35 ℳ, Schafe 18—24 ℳ, Schweine 28—32 ℳ. lebhaft.



Herren-Hüte
und
Mützen

empfiehlt in größter Auswahl, neuesten Façons und billigsten Preisen

C. G. Plaumann, Friedrichstraße 3, Eingang Heil. Geiststraße.

Special-Geschäft für Herren-Bedarf.

Elbinger Standesamt.

Vom 20. Mai 1896.

Geburten: Schmied Stanislaus Ochocki S. — Schlosser Carl Hermann Ernst T. — Arbtr. Heinrich Kuhn S. Factor Wilhelm Gruhn S. — Matrose Gustav Nadrau S. — Arb. Ferdinand Thiel T. — Fabrikarb. Emil Pittag S. — Eisendreher Gustav Thiel T. — Arbeiter Wilh. Neumann T. — Arbeiter Gustav Schindowski S.

Sterbefälle: Arbeiterfrau Amalie Krause, geb. Hinz, 76 J. — Mühlenbauer August Klang S. 2 J. — Arbeiter Wilhelm Neumann T. 10 Std. — Fischer George Grütz 49 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Hennig-Neumark mit Herrn J. Schlesinger

Geboren: Herrn A. Janzen-Danzig T. Herrn Ingenieur Pieper-Danzig S.

Gestorben: Frau verwittwete Oberlandesgerichts-Sekretair Louise Topf-Insterburg. — Kaufmann Friedrich Henne-Dt. Eylau. — Frau Emma Krantz, geb. Mager-Königsberg.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die zuständigen Behörden genehmigt haben, daß zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs pro 1. April 1896/97 200 % der Staatseinkommensteuer und der fingirt veranlagten Einkommensteuer, sowie 175 % der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer erhoben werden.

Elbing, den 20. Mai 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Auftrieb des Weideviehes findet **auf der Wansau**

am Freitag, den 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Bürgerpfeil am Sonnabend, den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

statt.

Die Aufnahme des Weideviehes erfolgt nur gegen Abgabe der Weidezettel, die vorher in der Kämmerei-Kasse zu lösen sind.

Elbing, den 19. Mai 1896.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Walter Doering** in Elbing ist durch Zwangsvergleich beendigt.

Elbing, den 12. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Gartenkies

hat wieder abzugeben, Anfuhr billigst
C. F. Raether, Dachpappenfabrik.



Rehrücken,
Rehblätter,
Rehkeulen,
Caviar Ia empfiehlt billigst
M. B. Redantz, Fischmarkt,
an der **Hohen** Brücke.

Gardinen,

abgepaßt und vom Stück, in den neuesten Mustern, Mtr. von **25** ₰ an,

Rouleaux-Stoffe, Tischdecken, Teppiche

empfiehlt in **großer Auswahl** zu **billigen Preisen**

Robert Holtin.



Materialisten

werden gesucht durch **J. Koslowski, Danzig,** Tobiasgasse 25.

Emaillirtes
Kochgeschirr

in vorzüglicher Qualität, Marke aufrechtstehender Löwe; für jedes beim Kochen abgesprungene Geschirr unentgeltlichen Ersatz.

Rein Nickel
Kochgeschirr

Alleinverkauf der Berndorfer Metallwaarenfabrik empfiehlt

Bruno Ernst
vis-à-vis dem Rathhaus.

Wegen Todesfall.

Eine gangbare **Decimalwaagenfabrik- und Schlosserwerkstätte** ist mit Inventar, ev. auch mit Uebernahme der 40 Jahre bestehenden Firma, von sofort abzugeben.

Näheres bei **C. A. Herrmann, Königsberg i. Pr.,** Sackheimer Kirchenstr. 11.

Stickereiarbeiten

Tischläufer, Tischdecken, Sophakissen, Monogramme sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stickerei, werden sauber und billig ausgeführt

Schottlandstraße 6a part.
bei **Lüders.**

Nur gute, brauchbare Waare
zu äußerst billigen Preisen.



A. Wittig

Uhrmacher u. Goldarbeiter
Friedrichstr. 3
Eingang: Heiligegeiststraße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von:

Taschenuhren in **Gold, Silber, Oxid** und **Metall.**
Regulateure in den **verschiedensten Ausstattungen.**
Stand-, Wand- und **Wecker-Uhren.**

Sämmtliche Uhren sind **sorgfältig abgezogen** und leiste für guten Gang **weitgehendste, reelle Garantie.**

Große Auswahl von **Gold-, Silber-, Granat-, Corall-** und **Alfénid-Waaren.**

Sortirtes Lager in **optischen Artikeln.**

Alle **Reparaturen,** sowie **Neuanfertigungen, Gravirungen** 2c. an Uhren, Musikwerken, Schmucksachen 2c. **sofort, gut** und **billig unter Garantie.**

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Zu den Feiertagen

empfiehlt:

Rehwild, ganz und zerlegt,
täglich frischen

Braunschw. Riesenspargel,
p. ℔. 90 Pf.,

Braunschw. Stangenspargel,
p. ℔. 80 Pf.,

sowie sämmtliche Delicatesswaaren der Saison

Benno Damus Nachf.

Regenschirme

von 1 Mk. — 25 Mk. das Stück
anerkannt beste Qualitäten zu billigsten Preisen
empfiehlt

Alexander Müller.



Direkt

von **Bremen** nach **Elbing** via Kaiser Wilhelm-Kanal ladet SS. „Pinus“, Capt. C. Sieg, gegen Ende dieses Monats. Expedition in Bremen bei Herrn H. Stadtlander. Rechtzeitige Güter-Anmeldungen erbeten.

D. Wieler-Elbing.

Steckbrief.

Heute morgen gegen 7 Uhr sind die unten beschriebenen Strafgefangenen

1) **Gustav Juhlke** aus Tiegenhof,
2) **Franz Ehlert** aus Elbing,
3) **Anton Trautmann** aus Tolkemit

nach Verübung von Meuterei gegen den Gefängnißbeamten unter Mitnahme ihrer Webermesser und unter Zurücklassung ihrer Holzpantoffeln aus dem hiesigen Gefängnisse entwichen. Dieselben trugen Gefängnißkleider und sind nach dem Vogelsanger Walde entlaufen.

Es wird ersucht, auf dieselben zu fahnden, sie im Betretungsfalle zu verhaften und in das hiesige Gerichtsgefängniß einzuliefern.

Elbing, den 20. Mai 1896.

Der Erste Staatsanwalt.
Schütze.

Beschreibung des Gustav Juhlke.
Alter: 21 Jahre.
Statur: groß und schlank.
Stirn: frei.
Augenbrauen: hellblond.
Nase: gewöhnlich.
Zähne: vollzählig.
Gesicht: rund.
Sprache: deutsch.
Kleidung: Gefängnißkleidung.
Besondere Kennzeichen: keine.
Größe: 1,77 Mtr.
Haare: hellblond.
Bart: keinen.
Augen: blau.
Mund: gewöhnlich.
Kinn: rund.
Gesichtsfarbe: gesund.

Beschreibung des Franz Ehlert.
Alter: 20 Jahre.
Statur: schlank.
Stirn: niedrig.
Augenbrauen: dunkelblond.
Nase: gewöhnlich.
Zähne: gesund.
Gesicht: länglich.
Sprache: deutsch.
Kleidung: Gefängnißkleidung.
Besondere Kennzeichen: trägt auf dem linken Arme folgende Tätowirung: 1875 F. E.
Größe: 1,89 Mtr.
Haare: dunkelblond.
Augen: blau.
Mund: gewöhnlich.
Kinn: rund.
Gesichtsfarbe: gesund.

Beschreibung des Anton Trautmann.
Alter: 26 Jahre.
Statur: kräftig.
Stirn: niedrig.
Augenbrauen: blond.
Nase: gewöhnlich.
Zähne: fehlerhaft.
Gesicht: rund.
Sprache: deutsch.
Kleidung: Gefängnißkleidung.
Besondere Kennzeichen: auf dem rechten Arm Herz und Anker tätowirt, auf der linken Handfläche eine Narbe.
Größe: 1,74 Mtr.
Haare: blond.
Bart: keinen.
Augen: blau.
Mund: gewöhnlich.
Kinn: rund.
Gesichtsfarbe: gesund.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 118. Elbing, den 21. Mai 1896. Nr. 118.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Mai. Bei der heutigen Vereidigung des Bürgermeisters Strohbach drückte der Statthalter Graf Kielmannsegg die zuversichtliche Erwartung aus, daß die neue Stadtvertretung sich streng auf die Aufgaben der Stadtverwaltung innerhalb der gesetzlich gezogenen Grenzen beschränken und sich Gerechtigkeit und Achtung allen Mitbürgern gegenüber, ohne Rücksicht auf Parteistellung oder Konfession, angelegen sein lassen werde. Ein fruchtbares Zusammenwirken mit der Staatsverwaltung sei nur denkbar auf dem Boden der Gesetze, welche die Regierung genau auszuführen entschlossen sei. Der Statthalter sprach die Hoffnung aus, daß die Aera des leidenschaftlichen Kampfes keine Fortsetzung finden werde. Nach der Eidesleistung hob der Bürgermeister hervor: Wien verdanke den Wiederbeginn der allzu lange unterbrochenen Selbstverwaltung dem patriotischen Opfer eines selbstlosen Mannes. Die neue Mehrheit des Gemeinderaths werde sich den bei den letzten Wahlen deutlich hervorgetretenen Volkswillen zur Richtschnur nehmen, selbstverständlich unter genauer Beobachtung der Gesetze und mit Gerechtigkeit, Gewissenhaftigkeit und Objektivität nach allen Seiten. Der Bürgermeister schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser als den hochherzigen Schützer und außerordentlichen Förderer Wiens.

Reichenberg i. Böhmen, 19. Mai. Der heute als Zeuge in dem Prozeße gegen den Raubmörder Kögler vernommene Polizeikommissar Hübner aus Gablonz sagte aus, Kögler habe vor seiner Ausweisung aus Gablonz längere Zeit als Polizeispion gedient und weitverzweigte Verbindungen mit der Verbrecherwelt unterhalten. Die vermutheten Beziehungen Köglers zu dem Bombenattenthate bei Rosenthal konnten nicht sicher festgestellt werden. Die Kirchendienersfrau Wawersich und deren Begleiterin erklärten, in Kögler bestimmt jenen Mann zu erkennen, der auf die erstere geschossen und sie beraubt hatte.

Italien.

Rom, 19. Mai. Wie die „Tribuna“ unter dem heutigen Datum aus Massauah meldet, war der jetzt freigelassene Lieutenant Poggi nach seinen Erzählungen genöthigt, während seiner Gefangenschaft drei Wochen lang von Ort zu Ort mit Lieutenant Acerbi und zwanzig gefangenen Soldaten um Lebensmittel betteln zu gehen. Fast alle seien zu Grunde gegangen; auch Poggi selbst wurde sehr schlecht behandelt.

Massauah, 18. Mai. Die Uebergabe der italienischen Gefangenen, welche sich den italienischen Stellungen am nächsten befanden, nämlich von 3 Offizieren und 88 Soldaten, hat heute früh ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle stattgefunden. Im Laufe des Tages werden noch weitere 3 Offiziere und 5 Soldaten erwartet. In Tigre verbleiben noch einige Verwundete und Kranke, deren Transport gegenwärtig unmöglich ist; die Gefangenen in Lasta, ungefähr 50 an der Zahl, hofft man gegen Ende des Monats zu befreien. Gestern entstanden bei der Uebergabe der Gefangenen Schwierigkeiten, weil die wenigen hundert Abessynier, welche sie begleiteten, im Hinblick auf die Adigrat beherrschenden Stellungen der Italiener eine Ueberraschung von italienischer Seite befürchteten. Um sie zu beruhigen, ließ General Baldissera die Division Del Mayno einige Kilometer zurückziehen. — Das Fort von Adigrat wurde von Waffen und Vorräthen vollständig geräumt und alsdann verlassen. Scium Tesfai, der, wie abgemacht, zur Besetzung der Thalmulde von Adigrat bestimmt war, drückte den Wunsch aus, das Fort in die Luft zu sprengen, damit es nicht in unbeschädigtem Zustande in die Hände des Ras Sebat falle. General Baldissera wollte indessen nicht darauf eingehen, da er es vorzog, zwischen den beiden Nebenbuhlern nicht zu interveniren. Da General Baldissera die wichtigste Phase des gegenwärtigen Feldzuges für abgeschlossen betrachtet, wird das Operationscorps morgen kolonnenweise nach Dongollo und allmählich nach Barachit und Senafe marschiren. Der General beabsichtigt in Uebereinstimmung mit Ras Mangascha zwei Compagnien Genietruppen nach dem Schlachtfeld von Adua zu senden, die italienischen Gefallenen begraben und ein Denkmal errichten zu lassen.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, theilte heute dem Ministerrathe die Beileidsbezeugungen des Königs von Italien und der Königin-Regentin von Spanien anläßlich des Eisenbahnunglücks bei Adelia mit.

— In dem heutigen Ministerrathe machte der Präsident Faure Mittheilung über den Empfang, den er seitens der Kaiserin-Wittwe von Rußland in Frouard bei der Begrüßung derselben gefunden.

— Der Ministerrath beschloß, das Dekret über die Einsetzung des obersten Marinerathes dahin abzuändern, daß der Präsident der Republik in diesem Rathe den Vorsitz führen kann. Die Minister werden am Donnerstag mit der Prüfung der Steuerprojekte des Ministers Cochéry beginnen.

— Der „Gaulois“ nennt den Brief des Herzogs von Orléans den vollkommensten Ausdruck der nationalen ausgleichenden Monarchie, die alle Franzosen, ob Royalisten oder Bonapartisten oder Republikaner, wünschen können. Die bonapartistische „Autorité“ legt dem Brief gleichfalls eine gewisse Bedeutung bei und wünscht, Prinz Victor Napoleon wäre von gleichem Geiste beseelt. Der „Figaro“ dagegen meint, der Brief werde vielleicht die royalistische Partei, kaum aber das Land in Revolution versetzen.

— Einzelne Blätter erklären, das Steuerprojekt des Ministers Cochéry sei durchaus nicht weit vorgeschritten, jedenfalls sei es noch nicht vom Ministerrathe genehmigt. Méline sei dem Projekt wenig geneigt.

England.

London, 19. Mai. Unterhaus. Auf eine Anfrage, welchem Beispiel die Regierung folge, indem sie die Untersuchung über die Chartered-Company einem gemeinsamen Ausschuß der beiden Häuser des Parlamentes zu überweisen gedenkt, erklärte der Staatssekretär der Colonien, Chamberlain, über die Form der Untersuchung sei noch nicht endgiltig Beschluß gefaßt; dieselbe müsse, wie er in seiner Rede bei der Adreßdebatte erklärt habe, sehr von dem Umfange, der der Untersuchung gegeben werde, abhängen. Sollte sich die Untersuchung auf die frühere Verwaltungsthätigkeit der Gesellschaft erstrecken, sowie auf die Frage, ob es wünschenswerth sei, dieselbe ferner mit den großen Gewalten, die sie gegenwärtig noch besitzt, zu betrauen, mit der Vollmacht Vorschläge für die künftige Regierung der von der Chartered-Company verwalteten Gebiete zu machen, dann würde ein parlamentarischer Ausschuß am besten für den Zweck geeignet scheinen. Sollte hingegen nur eine richterliche Untersuchung des Einfalles in Transvaal und der damit zusammenhängenden Umstände gewünscht werden, dann würde die Untersuchung durch eine richterliche Commission einige offenbare Vortheile bieten. Für die Einsetzung gemeinsamer parlamentarischer Ausschüsse seien zahlreiche Beispiele aus der Zeit vor 1695 vorhanden; in dem Zeitraum zwischen 1695 und 1864 sei eine solche nicht erfolgt; habe jedoch seitdem wieder oftmals stattgefunden, einen genauen Präzedenzfall gebe es nicht.

Rußland.

Moskau, 19. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind gestern spät Abends eingetroffen und wurden am Bahnhofe von den Großfürsten Sergius, Constantin und Wladimir und deren Gemahlinnen empfangen.

— Der Erbgroßherzog von Baden und Herzog Albrecht von Württemberg sind heute hier eingetroffen und von den Großfürsten empfangen worden. Im Laufe des Nachmittags empfing das Kaiserpaar den Emir von Buchara und Khan von Chiwa in feierlicher Audienz.

Niederlande.

Rotterdam, 19. Mai. Der Ausstand nimmt ab, auf mehreren Schiffen wird die Arbeit wieder aufgenommen. Die auf den Lloyddampfern angestellten belgischen Arbeiter haben aus Furcht vor ihren Antwerpener Collegen beschlossen, die Arbeit niederzulegen. Heute sind 300 Grenadiere eingetroffen.

Türkei.

Constantinopel, 19. Mai. Der Minister des Aeußeren Tewfik Pascha erhielt den Großcordon des Medschidsche-Ordens in Brillanten.

— Die Inspektionscommission für Anatolien unter Saad-Edin Pascha ist abberufen worden. Der Obercommissar Schakir Pascha wurde beauftragt, Karput, Diarbekir, Bitlis und Wan zu inspiziren.

Egypten.

Kairo, 19. Mai. Heute ist der deutsche Commissar bei der Kasse der Staatsschuld, Geheimer Legationsrath Dr. Frhr. v. Richthofen, in guter Gesundheit von Alexandrien nach Brindisi abgereist.

— Gestern kamen in Alexandrien 28 Todesfälle und 6 neue Erkrankungen vor. In Alt-Kairo erkrankten 18 Personen und aus Turah bei Kairo, wo 800 egyptische Soldaten garnisoniren, wird ein Erkrankungsfall gemeldet. Im Ganzen zeigt die Epidemie ein leichtes Anwachsen.

Vermischtes.

Die Medizin in China. Während Japan ein gelehriger Schüler Europas gewesen ist, steht China in allen Dingen auf dem von alters her überkommenen Standpunkte, was auch für das Aerztewesen zutrifft. Die ärztliche Praxis ist in China frei, und nur die Leibärzte des Kaisers, dreißig an der Zahl, müssen sich vor einem Kollegium in Peking der Prüfung unterwerfen. Das ärztliche Personal wird in Aerzte, Chirurgen und Apotheker eingetheilt; Krankenhäuser giebt es nicht, wohl aber Anstalten für gewisse Hautkrankheiten, namentlich den Aussatz. Da dem Chinesen ein Europäer nicht imponiren kann, ist es nicht verwunderlich, wenn er auch seinen eigenen Arzt einem europäischen bei weitem vorzieht, schon weil jener nicht so viele Instrumente nöthig hat. Aerzte, die aus alten Aerztefamilien stammen, sind die gesuchtesten; auf den Grabsteinen der Gestorbenen stehen auch die Namen der behandelnden Aerzte eingemeißelt, überhaupt werden berühmten chinesischen Aerzten Tempel errichtet, in denen sie, gemäß dem Ahnenkultus der Chinesen, verehrt werden. Die allgemeinen praktizirenden Aerzte treiben auf ihren Namenschildern viel Reklame, und zum Theil sind sie auch Spezialisten. Die Apotheker geben ihnen in der Reklame nichts nach. An der Decke hängt bei ihnen allerhand merkwürdiges Gethier; Medizin fertigen sie nach ärztlicher Vorschrift an, doch haben sie auch fertige Spezialitäten, wie Opiumkugeln für Raucher und verschiedene Arten Universalmittel. Die Chirurgen stehen betreffs ihrer Ausbildung mit den europäischen Heilgehilfen und Barbieren auf einer Stufe. Der Ahnenkultus verbietet die Untersuchung von Leichen. Nach der Theorie der Chinesen hat der Körper 365 Knochen, 8 im männlichen, 6 im weiblichen Schädel, der Mann hat 12, die Frau 6 Rippen. Der Kreislauf geht nur fünf Mal am Tag vor sich. Die „Wärme“ hat in der Gallenblase, die „Feuchtigkeit“ in den Nieren ihren Sitz, die Seele wohnt in der Leber und im Gehirn, „Freude und Zufriedenheit“ im Magen, was ja nach gewisser Lebensauffassung recht begreiflich ist. Chirurgie und Operationslehre spielen bei den Chinesen nur eine geringe Rolle, und eine bewußte Gesundheitspflege ist unbekannt.

— **Glasbausteine**. Seit einigen Jahren kommt unter dem Namen „Glasbaustein“ (Patent Falkonnier) ein Baumaterial zur Verwendung, welches fast in allen Staaten patentirt ist und das Interesse der Architekten und Ingenieure, wie auch der Bauunternehmer zu erregen wohl im Stande ist. Eine kurze Beschreibung dieses Baumaterials dürfte aus diesem Grunde allgemein willkommen sein. Den Namen „Glasbaustein“ erhielt dasselbe jedenfalls deshalb, weil es — aus geblasenem Glase hergestellt — nach Art behauener oder geformter Steine, Ziegel oder ähnlichem Baumaterial sich zur Ausführung von Wänden, Gewölben, Dächern, Wandverkleidungen 2c. überall da verwenden läßt, wo Durchsichtigkeit der betreffenden Bautheile und oft zugleich Feuersicherheit, Widerstand gegen Feuchtigkeit, Isolirung 2c. verlangt wird oder verschiedene andere Bedingungen zu erfüllen sind. Die Größenverhältnisse der Glasbausteine sind folgende: Die Hauptmasse (der eigentliche Baukern) eines Steines ist 2 bis 3 Zoll dick, doch erhöht sich diese Dicke durch die eigenthümlichen — geschliffenen Edelsteinen nachgebildeten — Formen auf 3½ bis 4 Zoll; die Längen und Breiten variiren zwischen 5 bis 8 Zoll. Die Glasbausteine für den allgemeinen Gebrauch sind farblos und vollständig durchsichtig und verbreiten das Licht in vollkommenster Weise; es werden jedoch auch Steine in verschiedenen Färbungen hergestellt und lassen sich demnach die mannigfachsten, teppichartigen Muster erzielen. Das Aussehen der Flächen, welche aus diesen Steinen zusammengestellt sind, ist blendend und kann dasselbe für decorative Zwecke noch erhöht werden, so z. B. durch Versilberung der Innenseiten der Steine. Die Verwendung der Glasbausteine bei Bauten ist eine mannigfaltige; ganz besonders empfehlen sich dieselben für Fenster und Dächer der Gartenhäuser, für Wände und Decken, welche Licht durchlassen sollen, u. s. w.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman
von
M. Th. May.

33) Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Ich bin in Kurzem mündig, Vater,“ sagte Yella mit sicherer Ruhe. „Doch dazu wirst Du es nicht kommen lassen, daß ich ohne Deinen Willen aus Deinem Hause gehe, nicht wahr, Papa, Du willst ja nur mein Glück!“ Yella legte ihr Haupt an die Brust des Vaters und schweigend sah der Baron auf sie herab.

„Stehe auf, Yella,“ sagte er nach einer langen Pause. „Ich will Dein Glück, deß' kannst Du gewiß sein; wenn ich nur zu erkennen vermöchte, daß die Erfüllung Deines Wunsches wirklich Dein Glück ist!“

„Ja, Papa. Bürgt Dir nicht Rolf dafür?“ erwiderte Yella; die schlanke Gestalt stand jetzt hoch aufgerichtet neben dem Vater. „Nicht wahr, Du wirst mit ihm sprechen?“ fügte sie dringend hinzu, indeß ihr Blick an seinem Munde hing.

„Ich will mit ihm sprechen,“ entgegnete der Baron langsam, da legte Yella ihre Hände auf die Schulter des Vaters.

„Ich danke Dir,“ sagte sie innig und schaute tief in seine gütigen Augen. Der Baron küßte ihre Stirn und dann eilte Yella mit den Worten: „Ich werde Rolf benachrichtigen,“ aus dem Gemach.

Rasch schritt sie den Corridor entlang, da kam ihr Tante Lona entgegen, die mit einem besorgten Blick auf ihre Nichte fragte: „Wohin, Yella?“

Das junge Mädchen blieb stehen und ein Lächeln erhellte ihr Gesicht. „Liebes Tantchen, ich gehe, mir mein Glück zu holen, aber Du könntest mir dabei ein wenig helfen, willst Du?“

„Was sprichst Du da, Kind?“ fragte die alte Dame ängstlich.

„Bitte, gehe zu Papa, er soll Dir Alles erzählen, was ich ihm jetzt mitgetheilt habe,“ und plötzlich schlang Yella ihren Arm um den Hals Tante Lonas und flüsterte ihr tief bewegt zu;

„Weißt Du noch, wie ich einmal sagte, ich würde nie etwas „entbehren“ können? Aber es war nicht wahr, Tante, auch ich würde alles, alles äußerliche Gut freudig zu entbehren im Stande sein; ich weiß jetzt, daß man selig ist und Gott für jede Sekunde dankt, die er uns an der Seite eines geliebten Wesens gewährt, ich habe lieben gelernt, Tante, von ganzem Herzen lieben!“

„Yella, mein Kind!“ rief Tante Lona erschreckt und zitternd, „es ist also wahr, wirklich wahr? und was sagt Siegfried?“

„Papa will ihn sprechen. Ich will es ihm eben mittheilen, er wird nicht wieder nein sagen, wie heute im Garten. Bitte, Tante, gehe zu Papa.“

Frau von Balten drückte die Hand des jungen Mädchens: „Gott sei mit Dir, mein Kind, und wende Alles zum Guten!“

Tante Lona begab sich zu ihrem Schwager. Sie hatte Yellas unausgesprochene Bitte gar wohl verstanden, auch sie sollte dem Baron sagen, er möge nicht das Vorurtheil mächtiger sein lassen, als die Liebe. —

Vor der Thür Siegfrieds lag wieder Locki. Als er der Baronesse ansichtig wurde, erhob er sich bedächtig, ging ihr gravitätisch entgegen und drückte den prächtigen Kopf an ihr Knie.

Sachte öffnete sie die Thür. Da stand ein Paar beim Fenster, das bei dem Geräusch, welches das Eintreten Yellas verursachte, erschreckt auseinanderflog. Das Tuch vor den rothgeweinten Augen, huschte Milka aus dem Zimmer, während Paul sehr verlegen vor die Baronesse trat und nach etwas linkischer Verbeugung stammelte: „Fräulein Milka half mir packen.“

Er schaute angelegentlich auf den offenen, am Boden stehenden Koffer nieder. Die junge Dame nickte leicht, ihre Lippen zuckten in halb schmerzhaftem Lächeln.

„Ist der Herr Direktor in seinem Zimmer?“ fragte Yella gütig, aber schon hatte Paul respektvoll die Thür geöffnet und hinter Yella wieder geschlossen.

Siegfried saß vor seinem Schreibtisch, mehrere der kleinen Schubfächer waren geöffnet, Briefe und Papiere lagen auf der Platte; man sah, der Herr wollte auch packen, wie der Diener, aber er hatte wie dieser eine Pause in seiner Thätigkeit gemacht. Rolf war so vertieft, daß er das leise Oeffnen und Schließen der Thüre nicht gehört hatte. Yella war stehen geblieben, furchtsames Zagen war über sie gekommen, sodaß sie nicht wagte, sich zu bewegen. Locki aber trabte schwerfällig zu dem Schreibtische und legte seine Pfote auf das Knie seines Herrn, demselben auf diese Weise seine Gegenwart kundthuend. „Du bist da, wer hat Dich hereingelassen?“ fragte Siegfried, aus seinen Träumen erwachend und sich umwendend. Da stand Yella, angstvoll auf sein Wort wartend.

„Yella,“ rief er überrascht und sprang auf. „Sie kommen noch zu mir?“

„Ich fühle in diesem Augenblicke, daß es sehr unpassend war, selbst zu kommen,“ erwiderte sie mit tiefgesenkten Wimpern. „Mein Vater wünscht Sie zu sprechen, Herr Direktor.“

„Und das wollen Sie mir sagen, Yella?“ Siegfried hob liebevoll das gesenkte Haupt des jungen Mädchens.

Da sah sie ihn auch wieder voll und groß an. „Ja.“

„Yella, ich ahne es, was der Baron mir zu sagen hat,“ sprach Siegfried mit bewegter Stimme. „Sie sind bei Ihrem Vater gewesen, Sie haben ihm unsere heutige Unterredung im Garten mitgetheilt?“

„Ja!“

„Ich frage nicht, was Ihr Vater Ihnen geantwortet hat, Yella, ich weiß, daß der Stolz des Barons einen harten Kampf mit der Liebe zu seinem Kinde kämpfen wird; aber diese wird und muß siegen. Ich war bereits beim Fürsten, um ihm zu sagen, daß ich morgen früh nicht abreisen kann, weil ich morgen um meine Braut werben muß!“

„Rolf!“

„Mein süßes Mädchen, wer hat Dich gelehrt, Dir meine ganze Seele eigen zu machen?“ Es war eine weiche, bebende Stimme, die an Yellas Ohr schlug und heiß und glühend fühlte sie seine Lippen auf den ihrigen.

„Du vertraust mir, Rolf?“ fragte sie endlich unter Thränen lächelnd.

„Ja, meine Geliebte, wer so muthig sein Unrecht zu bekennen vermag, dem vertraue ich für's ganze Leben.“

Da schlangen sich die weißen Arme um seinen Hals. „Ich habe Dich so lieb, mein Rolf!“

„Du bist mein, ganz mein“, rief der ernste Mann jubelnd, und verwundert sah Locki dem Beginnen seines Herrn zu, der die holde Mädchengestalt mit starken Armen umfaßte und hoch emporhob. „Ich möchte Dich in den Himmel tragen, mein Lieb!“

„O, mein Rolf!“ sagte sie zärtlich und küßte seine Augen.

* * *

Tief versteckt auf waldigem Bergesrücken steht die Strehlenburg, ein kleiner, zierlicher Bau, im gothischen Stil, dessen Erker und Zinnen im Lichte der scheidenden Sommersonne glänzen.

Auf dem mit dichtem Grase bewachsenen Platze spielen zwei Kinder; ein bildhübscher, ungefähr dreijähriger Junge versteht schon ganz prächtig, seine Beinchen zu gebrauchen, wenn ihn das ungefähr zweijährige Mädchen fangen will, das sich neben ihm tummelt. Nicht weit davon saß eine ältere Dame unter einem prächtigen Ahornbaume mit einer Arbeit beschäftigt. Ihr glänzender Blick traf die Kinder, und gar häufig erklang auch ein mahnender Ruf: „Evchen, Du läufst zu rasch, gieb nur acht, Rolf, daß sie nicht fällt!“

Und die Kleine jauchzte mit ihrem hellen Stimmchen auf, und der Junge rief beruhigend und ernsthaft der Dame zu: „Ich bin sehr vorsichtig, Tante Lona.“ Auf der andern Seite des Gartenplatzes zog sich ein schattiger Laubengang hin. In diesem promenirte Baron von Rotheim mit seinem Freunde, dem Herrn von Strehlen.

„Du hast Recht, es ist eine Freude, hier zu sein“, sagte Rotheim eben auf eine Bemerkung seines Freundes, „und so oft ich nur kann, reite ich hierher. Ich hätte wahrhaftig nicht gedacht, daß sich alles so glücklich fügen würde. Die Idee des Fürsten, Strehlenburg zu kaufen und für Siegfried zu bestimmen, war die denkbar beste. Ich habe doch die Kinder in der Nähe und lebe in dieser Gemeinschaft auf. Meine Schwägerin ist ganz selig, wenn es heißt, wir fahren nach Strehlenburg. Nun, Gottlob, daß Du von Deinen Reisen zurück bist und nun unseren Kreis vervollständigen kannst! Rolf ist ein prächtiger Mensch.“

„Diese Bezeichnung Deines Schwiegersohnes erinnere ich mich zwar im Verlaufe unseres Gespräches schon einige Male gehört zu haben“, bemerkte Strehlen lachend, „bin aber gern bereit, sie stets von Neuem zu acceptiren. Deine Befürchtungen in Betreff Yella waren also alle grundlos.“

„Sie verkehrt trotz ihrer bürgerlichen Heirath ziemlich viel mit Aristokraten. Der Fürst zieht Siegfried stets in seine Gesellschaften und diese Einladungen nimmt Siegfried immer an. Yella

benimmt sich stets entzückend. Dabei ist sie die reizendste kleine Hausfrau, die man sich denken kann. Freilich, Siegfried trägt sie auch auf den Händen. Siegfried ist —"

„— ein prächtiger Mensch", ergänzte Strehlen ernsthaft. „Nun, ich freue mich, ihn bald wieder zu sehen. Seine schöne Frau, die nebenbei noch schöner geworden, ist ihrem Manne entgegen gegangen, der, wie Tante Lona mir sagte, von einer Inspektionsreise durch die Altmark'schen Forsten zurückkehrt. Frau Yellas prächtige Kinder habe ich schon bewundert."

Da schallte vom Spielplatz die helle Kinderfreude herüber uud der kleine Rolf rief hell auf: „Der Papa — die Mama!" Im Rahmen des Gartenthores erschien Rolf Siegfried in vollster männlicher Kraft und Frische, sein Pferd führte er am Zügel, seine Rechte umschlang sein wunderholdes Weib.

Yella eilte jetzt vorwärts, hob ihren Knaben auf und reichte das Kind seinem Vater, der strahlenden Auges seine Lippen auf den kleinen Kindermund drückte. Auch das kleine Evchen hob sich auf die Zehen und erhielt eine liebevolle Begrüßung von Papa, indeß Yella es streichelte. Tante Lona, Rotheim und Strehlen traten zu Siegfried und Yella, herzlich begrüßt von den Gekommenen.

„Nun, wie geht es Ihnen, Rolf?" fragte Rotheim, nachdem die ersten Fragen und Antworten ausgetauscht waren. Siegfried preßte mit dem Arm seinen Knaben, mit dem anderen sein Weib, die jetzt Evchen auf dem Arm hielt, an sich und entgegnete: „Wie es mir geht? — Ich habe das Glück gefunden!"

Die Bekehrte.

Erzählung von Robert Misch.

Nachdruck verboten.

Beim Herrn Sekretär war große Kaffeegesellschaft. Als er vom Dienst nach Hause kam, fand er die Damen noch vor, auch einige Frauen von Vorgesetzten, die gerne bei dem liebenswürdigen, gastfreundlichen Paare verkehrten.

So freundlich er auch mit den Damen plauderte, die tiefe Sorgenfalte auf seiner Stirn ließ den schärfer Blickenden erkennen, daß der Hausherr verstimmt heimgekehrt war. Er bezwang sich jedoch vollständig, daß keine der Damen etwas bemerkte, bis die Frau Postdirektor, auf die Uhr blickend, mit dem Schreckensruf: „Herrgott schon Acht!" das Zeichen zum Aufbruch gab.

Als die Damen sich verabschiedet hatten und noch einen Augenblick schwatzend vor der Hausthür stehen blieben, gab die Postdirektorin der allgemeinen Stimmung Ausdruck:

„Wölbings sind doch wirklich nette Leute!"

„Und wie nett und chic die Frau alles zu arrangiren versteht!" meinte die Frau Steuerinspector.

„Die Leute müssen doch viel Geld haben," erwiderte Frau Doktor Hölzer, „denn von seinem Gehalt können sie das unmöglich bestreiten. Die Frau treibt einen Luxus!" . . .

„Na, er hat von Hause so gut wie nichts gehabt," sagte die Postdirektorin. „Das weiß ich von meinem Mann."

„Und ich habe eine Großtante, die aus M. stammt, wo ihr Vater, der alte Büngler, Oberlehrer war. Der hatte drei Töchter, und viel mehr als die Aussteuer hat er ihnen nicht mitgeben können, meint meine Tante."

„Nun, — und wer kann das wissen?!" entgegnete die Direktorin. „In den Geldbeutel läßt sich Niemand schauen. Sie müssens doch haben, sonst würden sie sich mehr einschränken!"

Damit verabschiedeten sich die Damen von einander. Es war auch nicht das erste Mal, daß man über Wölbings sprach. Der Postsekretär hatte sich aus Berlin, wo er seine Frau kennen gelernt, gleich nach seiner Verheirathung nach K. versetzen lassen, weil er hier billiger leben konnte. Man wunderte sich daher, als die hübsche Blondine sich als eine äußerst lebenslustige Dame entpuppte, die die neuesten Moden trug, ihre Wohnung sehr elegant einrichtete, und ein „Haus" machte, wo es luxuriöser zuging, als man es in K. von einem jüngeren Beamten zu sehen gewohnt war. Wie man sich aber an alles gewöhnt, so auch daran.

Wölbings galten schließlich für wohlhabend, und man ging gern zu ihren Gesellschaften, bei denen es sehr amüsant war, wo gut gegessen und getrunken, viel gelacht und flott getanzt wurde. Es war am Ende ihre Sache, wie sie ihr Geld ausgaben. Und da die Lieferanten prompt bezahlt wurden, dann Wölbing selbst ein tüchtiger, pflichtgetreuer Beamter war, so ließ sich nichts dagegen einwenden. Man suchte im Gegentheil ihren Umgang auf. Besonders die jungen Beamtentöchter vergötterten die hübsche, elegante Frau, in deren Haus sich bereits einige zarte Verhältnisse angesponnen hatten, die schließlich zum Standesamt führten.

Der Sekretär legte die lachende Maske der Liebenswürdigkeit ab, sobald die Damen seine Wohnung verlassen hatten. Mit finster gerunzelten Braunen und auf den Rücken gelegten Händen durchmaß er das Zimmer, während seine junge Frau mit dem Mädchen die Kaffee-Tafel abräumte. Wölbing schien nur darauf zu warten, bis dies beendet war. Kaum hatte die Magd das Zimmer verlassen, als er vor seiner Frau stehen blieb.

„Du machst ja ein so finsteres Gesicht!" rief sie lächelnd.

„Ich bin ernstlich böse mit Dir, Hedwig!"

„Was giebt's denn schon wieder!"

„Schon wieder — jawohl! Das muß von jetzt ab anders werden — ganz anders! Kennst Du das?"

Er zog ein Packet Rechnungen aus der Tasche, die er ihr wüthend hinhielt.

„Mein Gott — ich muß mich doch anziehen und —"

„Aber nicht wie die Frau eines reichen Mannes. Die kann sich solchen Luxus leisten. Da — das ist von der Schneiderin. Eine solche Summe! Ich habe meinen Augen nicht trauen wollen. Und hier Mäntel — und da Wäsche und Stiefel und Hüte und Handschuhe und was sonst noch alles. Und Du hattest mir doch fest versprochen, mit dem auszukommen, was ich Dir dafür ausgesetzt. Eine schöne Ueberraschung!"

„Mein Gott, unser Vermögen —"

„Ist aufgezehrt bis auf zweitausend Mark. Wenn ich das hier noch alles bezahle, bleibt gerade so viel übrig, daß wir im Fall einer unvorhergesehenen Ausgabe noch etwas haben, ohne daß ich Vorschuß nehmen oder pumpen muß."

Die junge Frau war bleich geworden und starrte ihn erschrocken an.

„Mein Gott, wie ist denn das so schnell, so plötzlich —?"

„Dahin hast Du es in 3 Jahren glücklich gebracht!" rief Wölbing bitter, während er sich in einen Sessel fallen ließ.

Er starrte einen Augenblick finster vor sich hin. Dann begann er leise, wie zögernd, auf's Neue:

„Ich bin ja auch mit Schuld daran, Hedwig — durch meine Schwäche, durch meine Liebe zu Dir. Ich habe es gemacht wie der Vogel Strauß, der das drohende Unheil nicht sehen will und den Kopf in den Sand steckt. Seit einem Jahre habe ich die Geldanweisungen an die Bank geschickt, ohne nachzurechnen — bis vor einigen Wochen. Und da, als ich endlich erfuhr, wie es um unser Guthaben stand, da — —"

Er stockte und warf einen ängstlichen Blick auf Hedwig, die ihm die Worte von den Lippen ablas.

„Was denn da? So sprich doch!"

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— **Königs Geburtstag.** Aus seiner fröhlichen Soldatenzeit in der bayerischen Armee erzählt ein älterer Militär den „M. N. N." folgendes lustige Erlebniß: „Herr Lieutenant, es ist eine Ordonnanz vom Herrn Divisionsgeneral da, der einen Befehl für den Herrn Lieutenant hat." Mit diesen Worten weckte mich mein Bursche des Morgens um 9 Uhr aus festem Schlafe. Wir hatten am Tage vorher im Offizierscasino Königs Geburtstag gefeiert und als loyale Offiziere diese Feier bis gegen Morgen ausgedehnt, so daß ich mich nur wenige Stunden des so nothwendigen Schlummers erfreut hatte, als mein Bursche mich weckte. Die eintretende Ordonnanz brachte mir den Befehl, mich um 10 Uhr bei Sr. Excellenz zu melden. Mit Hilfe einer reichlichen Anwendung von kaltem Wasser gelang es mir, einige Ordnung in meine ziemlich wirren Gedanken zu bringen, dennoch konnte ich keinen Grund zu dieser außergewöhnlichen Citation finden. Es fehlen einem eben nach dergleichen Festlichkeiten hin und wieder einige Momente, deren man sich durchaus nicht mehr erinnern kann. Im Hause des Divisionärs zu der befohlenen Stunde angelangt, wurde ich sofort von Sr. Excellenz in dessen Arbeitszimmer empfangen. „Excellenz haben befohlen", sagte ich, den Gestrengen etwas unsicher ansehend. — „Ich wollte Ihnen nur vorschlagen, Herr v. B.", entgegnete die Excellenz mit einem ironischen Lächeln, „es wieder beim Alten zu lassen." — Ich muß bei diesen, mir völlig unklaren Worten ein sehr verdutztes Gesicht gemacht haben, denn der General lachte laut auf. Endlich hatte ich mich so weit gefaßt, daß ich erwidern konnte: „Excellenz wollen verzeihen, aber ich verstehe wirklich nicht, was Sie meinen." — „Nun, ich denke, wir sagen wieder „Sie" zu einander." — „Ich bin so unglücklich, Excellenz, noch viel weniger zu verstehen", entgegnete ich in höchster Verlegenheit. — „Na, das muß ich sagen," rief der General lachend aus. „Das ist wirklich großartig! Sie haben wohl ganz vergessen, mein bester Herr Lieutenant, daß Sie gestern Abend mit mir Brüderschaft getrunken haben, noch dazu in Gegenwart der ganzen Generalität!" Ich war starr vor Schrecken! Das war ja unerhört! Ein junger Lieutenant bietet einem Divisionsgeneral die Brüderschaft an! Geradezu ein Verbrechen gegen die militärische Disciplin! Und das hatte ich vollständig vergessen! Ja, ja, der gute Rheinwein und der verrätherische Sect! — Ein Blick auf das gutmüthige Gesicht des lachenden Generals gab mir indeß bald meine Fassung wieder. „Ich bitte Euer Excellenz um Verzeihung wegen dieses argen Verstoßes, doch kann ich zu meiner Entschuldigung nur die hochgradige Feststimmung anführen, sowie den Umstand, daß meine sonst ganz unverzeihliche Handlungsweise nur ein Ausbruch des Gefühls der großen Verehrung und Anhänglichkeit war, das ich, wie das ganze Offiziercorps der Division, für unsern General hege: Es wird für mich eine große Ehre sein, wenn Excellenz als ein alter Freund und Camerad meines Vaters mich mit „Du" anreden wollen." — „Nun lassen wir es gut sein, lieber B.", erwiderte der General. „Ich habe es Ihnen auch nicht übel genommen, und die anderen Herren haben herzlich gelacht über den weinseligen jungen Lieutenant, der seinem Divisions-General vor versammeltem Kriegsvolke die Brüderschaft anbietet. Kommen Sie jetzt mit hinüber zu meiner Tochter, die ein kleines Frühstück für uns bereit hält." In dem Speisezimmer fand ich die schöne Thekla an einem mit einem höchst verlockend aussehenden Heringssalate und anderen guten Dingen besetzten Tische. Der General war Wittwer, und seine Tochter stand dem Haushalte vor. „Guten Morgen, Herr v. B.!" begrüßte mich die junge Dame mit einem spöttischen Lächeln. „Eigentlich müßte ich wohl „Onkel" zu Ihnen sagen, da Sie ja ein Bruder von Papa geworden sind!" Unter fröhlichem Plaudern machten wir uns an das Frühstück.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.